

Freitag,
den 19. October 1877.

Beilage der Berliner Wespenn Nr. 42.

Insertionsgebühr:
75 Pf.
pro 4 spalt. Nonpar.-Zeile.

Vächter des Inseratentheils der „Berliner Wespenn“: Adolf Steiner in Hamburg.

Das Lied vom braven Bann.

Nach Vorfällen in der Kirche zu Gniwskowo und Mogilno.
Nach Bürger.

Hoch klingt das Lied vom braven Bann
Und auch von dem, der ihn geflucht,
Der sich dem Dank entzogen dann,
Als man ihn hinterdrein gesucht.
Gottlob! daß ich singen und preisen kann,
Zu singen und preisen den braven Bann.

Zwei Pröpste waren. (So erzählt
Die Zeitung, die es kundgethan.)
Nichts hat den Zwei'n zum Glück gefehlt,
Als nur ein Fluch vom Vatikan.
Aus römischen Flüchen, das ist bekannt,
Schon Segen in Hülle und Fülle erstand.

Da kniet ein Herr an dem Altar,
Der betete recht comme il faut,
Ein netter Herr, der gänzlich trar
Gehüllt in einen Paletot,
Und als er genug hat gebetet, ei, ei,
Verschwand er sofort in die Sakristei.

Hier zieht den Paletot er aus
Und nimmt ein priesterlich Gewand,
Und wie er wieder tritt heraus,
Was trug er da in seiner Hand?
Eine brennende Kerze von Stearin,
Obschon ihn freundlich die Sonne beschien.

So steigt die Kanzel er hinan
Und liest den Bannfluch munter her,
Zerbricht die schöne Kerze dann
Und geht auf Nimmerwiederkehr!
Anzog er nun wieder den Paletot,
Und wo er geblieben? Kein Mensch weiß, wo.

Die beiden Pröpste sind verdammt,
Und weil — das weiß das Erdenrund —
Von röm'schen Flüchen Segen stammt,
Sind sie ganz munter und gesund.

Nun suchen sie den, der den Fluch gebracht,
Doch der hat sich längst aus dem Staub gemacht.

Hoch klingst du, Lied vom braven Bann,
Und auch von dem, der ihn geflucht,
Der sich dem Dank entzogen dann,
Als man ihn hinterdrein gesucht.
Gottlob! daß ich singen und preisen kann,
Unsterblich zu preisen den braven Bann.